Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 59 (1955-1956)
Heft: 2

Artikel: Die Drachen steigen wieder
Autor: Walter, Bert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661732

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bert Walter

DIE DRACHEN STEIGEN WIEDER

Auf einer dunkelgrünen Kleewiese guckte ich gestern ein paar Buben zu, die ihren Drachen aufsteigen liessen. Es war der erste, den ich dieses Jahr sah, er erinnerte mich nicht nur an den unweigerlich anbrechenden Herbst, sondern vielmehr auch an meine eigene Kinderzeit und an meinen ersten Drachen.

Was die Jungen da hinterm Haus ohne Schwierigkeiten und mit grösster Selbstverständlichkeit in die windigen Lüfte dirigierten, war so eine Art fliegende Untertasse, die irgend ein findiger Spielwarenhändler kreiert haben mochte. Das Ding flog vorbildlich, wie das offenbar bei etwas Gekauftem nicht anders sein kann.

Ich habe da unsere Jungen etwas bedauern müssen, weil sie jene süssen Zweifel, die wir damals hatten, wenn wir einen Drachen selbst fabrizierten, nicht mehr kennen. Wusste man denn, ob der Drache tatsächlich fliegen würde? Hatte man eine Ahnung, ob das Gestell zu schwer, sein Papier zu dünn, sein Schwanz zu lang sein würde? Nein. Man baute zu Hause im Keller, ging dann bangen Herzens hinaus aufs Land und probierte dort seinen Drachen.

Noch zu gut mag ich mich an meinen ersten Drachen erinnern. Vier oder fünf Jahre war ich alt, als mein Vater mich fragte, ob ich nicht auch so einen Drachen haben möchte. Welcher Bube kann da widerstehen? Vater brachte Dachlatten mit nach Hause, eine lange Schnur, rotes Papier — und dann gingen wir in den Keller hinunter, dort wo eine alte Werkbank stand, stellte ich mich hin. Vater schusterte so etwas wie ein Trapez zusammen. Natürlich ahnte ich damals nicht, dass Vater ja nicht mir, sondern sich selbst diesen grossen Drachen baute. Ich kenne dieses Gefühl erst, seitdem wir auch Kinder haben.

Und dann — schon gegen Abend — wurde der Drache fertig. Das Zusehen war für mich eine goldige Zeit! Feuerrot war das Ding, es erhielt zum Schluss einen langen Zottelschwanz, mit gelbem, rotem und grünem Einbandpapier, das Mutter von alten Schulheften gerissen hatte. Die ersten Versuche machten wir im Hof, sie nahmen einen befriedigenden Verlauf, so dass sich Vater entschloss, mit mir am Sonntagmorgen auf eine Wiese vor der Stadt zu fahren. — Vater pedalte vor mir auf dem Sattel, ich sass hintendran auf dem Packträger seines Velos und hielt triumphierend den Drachen vor mich hin, wobei ich ausserordentlich aufpassen musste, dass der lange Zottelschwanz sich nicht in die Speichen verwickelte.

An Ort und Stelle war Vater dann Feuer und Flamme für die Sache. Ich musste das schwere Ding in die Höhe halten, so gerade vor mich hin, Vater wickelte die Schnur ab und lief dann von wir weg. Wenn er rufe, müsse ich loslassen, hatte er mir gesagt. Ich brannte darauf, dass Ding fahren zu lassen. Ich lauschte und hatte das Rufen schon oftmals gehört, obwohl niemand gerufen hatte. Irgend eine kleine Maus lenkte mich dann ab, ich überhörte den Befehl; schon gab es einen starken Ruck, die Schnur zerriss und der Drache rutschte mir aus den Händen, fiel zu Boden und machte einen eher jämmerlichen Eindruck. Ein Lättchen, das infolge eines ohnehin zu dicken Nagels schon gesprungen war, spaltete sich vollends und das offenbar zu leichte Papier hatte ebenfalls etwas abbekommen. Möglich, dass ich in jenem Augenblick Zweifel an den technischen Fähigkeiten meines Vaters hegte, diese zerstoben aber flugs, als es ihm gelang, den Drachen in kurzer Zeit wieder herzurichten.

Noch war unser Riesending nicht in der Luft gewesen, noch hatte es seine Flugtaufe nicht erhalten, aber ich zweifelte gleichwohl nicht am Gelingen unseres zweiten Versuchs. Vater ging diesmal nicht mehr sehr weit weg von mir, er rollte die Schnur nur sehr sachte ab, und als er dann wild brüllte, weil ich die Schnur angespannt hatte, liess ich los. Unser Drache flog. Ein böiger Wind rauschte durch die Bäume am Rande der Wiese, als er aussetzte, verlor der Drache geschwind an Höhe und Vater musste laufen, um ihn wieder steigen zu lassen.

Unser Drache stieg. Ich fand die Höhe turmhoch. Tückisch war einzig der unberechenbare Wind, der meinen grossen roten Vogel immer wieder niederzudrücken drohte, was Vater zwang,

Im Turtmanntal

Photo: Ernst Brunner

weiter gegen den Wind, dem Ende des Feldes zuzulaufen. Als er in einer leichten Senke verschwand, wandte ich mich wieder meinen Mäusen zu, an die ich mich auf einmal wieder erinnerte.

Niemand — auch Vater nicht — hatte an die Telephonleitung gedacht, die quer übers Feld lief. Und das Schicksal ereilte sie beide, Vater und den Drachen. Er stolperte über einen Maulwurfhaufen und der schöne grosse Drache verfing sich in den Telephondrähten. Wohl zog mein Papa mit ganzer Macht an der Schnur, doch der Drache blieb oben, einzig ein Teil des Schwanzes flatterte betrübt zur Erde.

Vater fluchte ungemein als er zurückkam, und Mutter staunte sehr als wir ohne Drachen heimkamen. Als mich Vater an seinem nächsten freien Samstag fragte, ob ich wieder einen Drachen haben möchte, sagte ich begeistert zu, nur dass ich diesmal bescheidener war und nicht mehr nach dem grössten Drachen verlangte, sondern mich auch mit einem kleinen begnügen wollte, auch sollte es diesmal ein gelber sein!

Willi Wegner

DIE OELFELDER SIND VIEL ZU WEIT...

Eigentlich hätte Dave es nie für möglich gehalten, dass er bis nach Brooklyn kommen würde, obgleich er überhaupt nicht wusste, was er in Brooklyn sollte. Brooklyn war ihm gleichgültig, ganz Long Island war ihm gleichgültig — und New York auch. Dumm genug, dachte er, nach Brooklyn zu laufen; ich hätte nach dem mittleren Westen gehen sollen, in die Oelfelder, aber nicht nach Brooklyn. In den Oelfeldern fragt keiner danach, wo man herkommt.

Den ganzen Abend über hatte er am Eingang des Brooklyn-Battery-Tunnels gesessen, die Mütze zu seinen Füssen, und versucht, Mitleid zu erwecken. Das war nicht besonders gut gegangen, längst nicht so gut wie seine Flucht gestern früh aus dem Gefängnis, obwohl er wusste, dass man ihn nicht unbegründet eingesperrt hatte. Drei Jahre waren schon begründet. Wenn auch ein Schuss in den Unterarm gar nicht so etwas besonderes ist, noch dazu, wenn man, wie die Richter eingesehen hatten, berechtigt war, eifersüchtig zu sein. Heute trinkt der Kerl ja doch wieder seinen Rotwein, als wenn nichts gewesen wäre, der Arm ist längst geheilt, das Mädchen hat er vielleicht geheiratet, und ich soll drei Jahre absitzen? Er war bis nach Brooklyn gekommen. Ausgerechnet nach Brooklyn war er gelaufen. Am Brooklyn-Battery-Tunnel hatte er sich ein paar Cents zusammengebettelt, dann war er fortgerannt, weil er Angst hatte, sich zu lange an ein und demselben Ort aufzuhalten, denn sie waren ja bestimmt hinter ihm her.

Es war schon elf Uhr vorbei und ging auf Mitternacht, als Dave in den Teil von Brooklyn kam, in dem die Italiener wohnen, und es ärgerte Dave, als er sah, dass diese hitzköpfigen Eindringlinge aus dem Süden Europas noch immer, obgleich er fast ein Jahr weg war, diese alberne Angewohnheit hatten, ihre mit Käse gefüllten Ziegendärme an den Fenstern aufzuhängen und ihre armseligen Häuser mit Wäscheleinen aneinanderzuknüpfen aus Angst vielleicht, sie könnten ihnen abhanden kommen. Dass ich mich überhaupt mit einem ihrer schwarzen Teufel eingelassen habe, ist unverzeihlich, dachte er. Dann sah er Beppe über die Strasse kommen und in das Haus gehen, in dem er wohnte. Er schlenkerte mit den Armen, selbst mit dem rechten, als wenn nichts gewesen wäre. Vielleicht, dachte Dave, ist sie längst seine Frau, während ich ein ganzes Jahr auf dieser Pritsche zugebracht und heute abend am Brooklyn-Battery-Tunnel ein paar Cents zusammengekratzt habe, um sie sofort zu versaufen und in diese stickige Gegend zurückzukehren, die ich hasse, weil ich in ihr versucht hatte zu lieben. Er wandte sich ab und ging weiter.

Dann kam er zum Washington-Park, und sie hatten ihn immer noch nicht verhaftet. Vielleicht, überlegte Dave, kann ich auch jetzt noch nach dem mittleren Westen in die Oelfelder gehen, vielleicht ist es noch gar nicht zu spät.

Im Washington-Park standen mehrere Buden und ein paar Karusselle. Der Himmel war gelb und rot. Von den Wurstständen stieg der Rauch hin-